

Ein Dorf soll grüner werden

THALEISCHWEILER-FRÖSCHEN: Gemeinderat beschließt Sanierungskonzept – Investitionsbedarf: 4,1 Millionen Euro

Thaleischweiler-Fröschen Ortskern soll schöner werden. Der Ortsgemeinderat legte am Donnerstag das städtebauliche Gestaltungskonzept „Hauptstraße und Umfeld“ fest, das in den nächsten Jahren den Rahmen für Sanierungsmaßnahmen vorgeben soll. Die Hauptstraße fungiert als Hauptachse, von der drei thematische Achsen abzweigen, die das Umfeld einbeziehen. Der Investitionsbedarf wird auf 4,1 Millionen Euro geschätzt.

Die Gemeinde steht am Anfang eines neuen Sanierungsabschnittes, um das Dorf fit für die Zukunft zu machen. Vorarbeiten für das jetzt einstimmig verabschiedete Konzept, das mit der zuständigen Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier abgestimmt werden muss, wurden in den vergangenen Jahren erledigt. Kürzlich zum Beispiel durch den Abriss des „Rundecks“, dem markanten Gebäude im Kreuzungsbereich Bahnhof-/Hauptstraße, wo das 8,7 Hektar große Sanierungsgebiet beginnt. Durch den zwischenzeitlich ebenfalls erfolgten Abriss der landwirtschaftlichen Gebäude, die direkt neben dem Rathaus stehen, wurde Platz geschaffen für eine Neugestaltung des Rathaus-Umfeldes und eventuell notwendige Anbauten an das Verwaltungsgebäude.

Seit August 1998 ist die Sanierung der Hauptstraße Thema in der Gemeinde. Der neue Sanierungsberater der Gemeinde, Gero Seidler von der Deutschen Stadt- und Grundstücksentwicklung (DSK) erläuterte, dass das bisher geplante Investitionsvolu-

men rund 1,8 Millionen Euro betragen habe. Nun wird deutlich aufgestockt. Nachgedacht wird über einen Wechsel des Förderprogramms. Raus aus der „Städtebausanierung“, rein in das Förderprogramm „Ländliche Zentren – kleinere Städte und Gemeinden“, heißt die Absicht. Dieses Förderprogramm ist finanziell besser ausgestattet. „was es einfacher macht, an Fördermittel zu kommen“, erläuterte Seidler. Am Fördersatz für die Gemeinde ändere sich durch den Programmwechsel nichts. Etwa zwei Drittel der Sanierungskosten werden durch Zuschüsse von Land/Bund gedeckt.

Früher wurden die Häuser direkt an die Straße gebaut, das sorgt heute für Probleme.

Thaleischweiler-Fröschen sei ein Straßendorf, stellte Bürgermeister Thomas Peifer fest. Entlang der großen Straßenachse – von der Biebermühler Straße beginnend, die in die Bahnhof- schließlich in die Haupt- und abschließend in die Zweibrücker Straße mündet – ziehe sich das Dorf. Dabei seien wie früher üblich, die Häuser direkt an die Straße gebaut worden. Das präge die Optik und Sorge für Verkehrsprobleme. So habe es früher pro Haus bestenfalls ein Auto gegeben. „Heute sind es schon mal vier Autos pro Haus, und es gibt nicht die notwendigen Parkflächen“, verdeutlichte Peifer.

Da die Hauptstraße eine Landesstraße (L 477) ist, unterstrich Peifer, werde der dafür zuständige Landes-

betrieb Mobilität (LBM) ein gewichtiges Wort bei geplanten Sanierungen mitsprechen. Deshalb sei es zwar eine gute Anregung, aber schwierig, sagte der für die Planerstellung zuständige Architekt Hans-Jürgen Wolf zu dem Vorschlag von SPD-Fraktionssprecher Volker Keller. Der hatte angeregt, für den Verkehr von der Höheinöder Straße kommand ein Rechtsfahrgebot zu erlassen, um so im Kreuzungs-

bereich Haupt- und Bahnhofstraße die Gefahren durch die Linksabbieger zu mindern. Man dürfe diesen Abschnitt nicht isoliert betrachten, sondern müsse die Verkehrsströme im Ort betrachten und für den Quellverkehr sei es wichtig, dass hier links abgebogen werden könne, erläuterte Beigeordneter Markus Bold. Als der LBM die Hauptstraße vor Jahren zur Einbahnstraße erklärt habe, sei das

genau untersucht worden.

Ob auf die Anlieger Kosten zukommen würden, wollte FWG-Sprecherin Anke Bohl wissen. Sie verwies auf andere Städte und Gemeinden, wo es diese Diskussionen im Hinblick auf die sogenannte Wertsteigerung eines Bereiches durch die Sanierung gibt. Ob und wenn ja, wann das komme, stehe derzeit in den Sternen, sagte Peifer. (add)

RATSPPLITTER

Zur Sache: Das Sanierungskonzept

Die Hauptstraße ist die Hauptachse des Sanierungsgebietes. Es beginnt am Übergang von der Bahnhof- in die Hauptstraße. Dort zweigt die erste Nebenachse, die Achse der Generationen ab. Der Bereich früheres Gebäude „Rundeck“ soll grüner werden. Zwei Bäume sollen am Beginn der Hauptstraße als Eingangsportal gepflanzt werden.

Die Scheune am Dorfgemeinschaftshaus könnte eine Spielscheune für Kinder werde. Die an das Dorfgemeinschaftshaus grenzenden Scheunen sollen als Kulturscheune für Feste genutzt werden. Von der Spielscheune soll der Weg zum Spielplatz so gestaltet werden, dass er für alle Generationen interessant ist.

Ein Fußweg zur Talstraße soll entstehen, wie überhaupt im Konzept die fußläufigen Verbindungen deutlich ausgebaut werden sollen. Diese Achse ist mit geschätzten Kosten von etwa einer Million Euro veranschlagt. Allein die Sanierung des Dorfgemeinschaftshauses ist mit 500.000 Euro

kalkuliert. 300.000 Euro sind für die Spielscheune, 90.000 Euro für die Kulturscheune vorgesehen. Allerdings muss zum einen nicht alles umgesetzt werden, zum anderen gibt es die Möglichkeit der Eigenleistung.

Die zweite abzweigende Achse ist die Achse „Ölklam“, die den Bereich Herschberger Straße bis zum Schwarzbach verbindet, der hier in die Gestaltung einbezogen werden soll. Mit der Gestaltung im Bereich des Hauses Höh und dem gegenüberliegenden Parkplatz Herschberger Straße sind große Vorarbeiten geleistet. Für diesen Bereich sind 130.000 Euro veranschlagt.

Die dritte abzweigende Achse ist die Achse „Verwaltung/Kirche/Freizeit“, die den Bereich um das Rathaus über die evangelische Kirche und die Talstraße bis zu den Freizeiteinrichtungen, wie der Athletenhalle verbindet. 405.000 Euro sind hier kalkuliert, unter anderem für die Neugestaltung des Platzes rund ums Rathaus.

Insgesamt soll der Ort grüner wer-

den. Flächen die bereits grün sind, wie der Aufgang zur katholischen Kirche, sollen optisch stärker an die Hauptstraße herangeführt werden. Das Parken soll geordnet werden. Ohne den jetzt bereits zum Parken genutzten Platz gegenüber der evangelischen Kirche, entstünden durch das Konzept in der Hauptstraße 58 geordnete Parkplätze, erläuterte Wolf.

Großer Investitionsbedarf besteht bei den Straßen. Hier habe der LBM deutlich gemacht, dass eine Straßenbreite von 3,60 Meter unabdingbar sei. Deshalb sieht die Planung eine Straße von drei Meter Breite vor, an die sich links und rechts jeweils 30 Zentimeter breite Rinnen anschließen. Parkbuchten werden etwa 1,80 Meter breit.

Auf beiden Straßenseiten schließen sich jeweils 1,40 Meter breite Gehwege an. 4500 Quadratmeter Verkehrsfläche seien auszubauen. Hier sei der LBM und damit der Anteil des Landes an den Straßensanierungskosten ein entscheidender Faktor. (add)